

Laibacher Zeitung.



Nr. 133. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 13. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Donnerstag, den 8. Juni, fand die Frohnleichnam-Procession mit dem herkömmlichen Gepränge statt. Se. k. und k. Apostolische Majestät sowie Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Karl Salvator, Johann, Eugen undRAINER fuhren um 7 Uhr früh im feierlichen Zuge von der Hofburg nach St.-Stephan, wohnten dort dem von Sr. kaiserlichen Gnaden dem Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Joseph Cölestin Ganglbauer celebrierten Hochamte bei und machten sodann den feierlichen Umgang mit, welcher mit Zuziehung der k. und k. Orden, des Hofstaates und der Leibgarde abgehalten wurde.

Se. Majestät waren hiebei von dem Doyen des Ordens vom goldenen Vliese Sr. Durchlaucht dem Ersten Obersthofmeister F.W. Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, dann von Ihren Excellenzen den geheimen Räten Richard Grafen Belcredi, Anton Ritter von Schmerling, August Freiherrn von Koller und Ferdinand Grafen Trauttmansdorff, als den Doyen des kön. ungarischen St.-Stephan-Ordens, des österreichischen kais. Ordens der eisernen Krone und des kais. österreichischen Franz-Joseph-Ordens, sowie von Allerhöchstem Generaladjutanten Sr. Excellenz F.W. Freiherrn von Mondel begleitet.

In allen Straßen der Stadt, welche der Zug passierte, war Militär spalierweise und auf den Plätzen in Massen aufgestellt.

Nach beendeter Ceremonie kehrten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in der nämlichen Weise wie beim Kommen nach der Hofburg zurück, worauf von einem am Graben aufgestellten Bataillon drei Gewehrsalven abgefeuert wurden.

Zum Schlusse geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät die ausgerückten Truppen auf dem inneren Burgplatze defilieren zu lassen.

Gesetz vom 3. Juni 1882,

betreffend die Bewilligung der Ausnahme eines Lotterieleihens für die österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen wie folgt:

§ 1. Der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze wird in Ausnahmese von den in Bezug auf die Aufnahme von Privatleihen mit Partial-Obligationen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Contrahierung

eines unverzinslichen Lotterie-Anlehens im Nominalbetrage von sechs Millionen Gulden in der Art gestattet, daß Theilschuldverschreibungen auf Ueberbringer, jedoch nicht unter zehn Gulden, ausgegeben und bei der Rückzahlung mit Prämienverlosungen verbunden werden dürfen.

§ 2. Die im § 1 erwähnten Theilschuldverschreibungen werden von der Stempelspflicht befreit.

§ 3. Mein Finanzminister ist mit der Durchführung dieses Gesetzes beauftragt.

Schönbrunn am 3. Juni 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 8. Juni d. J. den mit der einseitigen Leitung der Wiener Polizeidirection betrauten Hofrath Karl Ritter Articzka von Faden zum Präsidenten der Wiener Polizeidirection allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 5. Juni d. J. in Anerkennung ausgezeichneten Wirkens im akademischen Lehramte und in der Wissenschaft den ordentlichen Professoren an der Wiener Universität Regierungsrath Dr. Karl Schenk und Dr. Adolf Mussafia, jedem den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Gybesfeld m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 3742 der periodischen Druckschrift „Deutsche Zeitung“ vom 4. Juni 1882 (Morgenausgabe) enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Die beste der Welten“ in den Stellen von „So sind sie denn heimgegangen“ bis „beste der Welten ist“, von „Besser schon geht das Herumdoctern“ bis „Dr. Smolla hat ganz Recht“ und von „Alle diese Nachbar-Interessenten“ bis „Wie der Segen von oben“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Hetény 500 fl. zu spenden geruht.

die Augenlider tief gesenkt hastete der Blick unverwandt auf der Wasserfläche, als ob dem hellen Teichgrunde die melodische Stimme Tassos entstieg und nicht den frischen Lippen des Jünglings vor ihr, der jetzt mit leuchtenden Augen und sanft gerötheten Wangen fortfuhr:

„Und wer sich rüsten will, muß eine Kraft
Im Busen fühlen, die ihm nie versagt.
Ach! sie versagt mir eben jetzt! Im Glück
Verläßt sie mich, die angeborene Kraft,
Die standhaft mich dem Unglück, stolz dem Unrecht
Begegnen lehrte. Hat die Freude mir,
Hat das Entzücken dieses Augenblicks
Das Mark in meinen Gliedern aufgelöst?
Es sinken meine Knie! Noch einmal
Siehst du, o Fürstin, mich gebeugt vor dir!
Erböre meine Bitte; nimm ihn weg!
Dass, wie aus einem schönen Traum erwacht,
Ich ein erquicktes neues Leben fühle.“

Marcella hob den Blick, er ruhte voll und warm auf dem Jünglinge. Gleich er nicht selbst einem Tasso? Das heilige Feuer der Kunst belebte ihn, der Götterfunke des Talentes sprühte in seinen Adern, brach sich Bahn in dem ausleuchtenden Blicke, der das Mädchen traf. Es hätte wohl mit der Prinzessin rufen können:

„Wenn du bescheiden ruhig das Talent,
Das dir die Götter gaben, tragen kannst,
So lern' auch diese Zweige tragen, die
Das Schönste sind, was wir dir geben können.
Wem einmal würdig sie das Haupt berührt,
Dem schweben sie auf ewig um die Stirne!“

Noch schmückte Gottfrieds Stirn zwar kein durch Menschengunst geweihter Lorbeer, aber sein Genie dürste sie ihm wohl bald erringen. Marcellas Geist schien völlig gefangen zu sein in der Zauberstimme, die ungehindert fortfuhr:

„So laßt mich denn beschämt von hinnen geh'n!
Laßt mich mein Blick im tiefen Hain verbergen,
Wie ich sonst meine Schmerzen dort verberg.
Dort will ich einsam wandeln, dort erinnert
Kein Auge mich ans unverdiente Glück.
Und zeigt mir ungeschäht ein klarer Brunnen
In seinem reinen Spiegel einen Mann,
Der wunderbar bekränzt im Widerschein
Des Himmels zwischen Bäumen, zwischen Felsen
Nachdenkend ruht: so scheint es mir, ich sehe
Elysium auf dieser Bauberfläche
Gebildet. Still bedenk ich mich und frage,
Wer mag der Abgeschied'ne sein? Der Jüngling
Aus der vergangenen Zeit? So schön bekränzt?
Wer sagt mir seinen Namen? Sein Verdienst?
Ich warte lang' und denke: käme doch
Ein andrer und noch einer, sich zu ihm
In freundlichem Gespräche zu gesellen!
D sah' ich die Heroen, die Poeten
Der alten Zeit um diesen Quell versammelt,
D sah' ich hier sie immer unzertrennlich,
Wie sie im Leben fest verbunden waren!
So bindet der Magnet durch seine Kraft
Das Eisen mit dem Eisen fest zusammen,
Wie gleiches Streben Held und Dichter bindet.“

Der tiefblaue Himmel begann sich allmählich in Flammenglut zu hüllen; ein Zeichen, daß die Sonne zur Rüste gieng. Ueber das Wasser zitterten feurige Strahlen, die nach und nach erloschen und es mit rothiger Glut überhauchten. Auch der Nachen und das junge Paar, das in demselben weilte, wurde von dem Glutschein des Abendrothes übergossen.

„Wie schön!“ rief Gottfried, indem er von dem Buche aufblickte: „Wir sind ja völlig in Rosenglut gehüllt, glauben Sie nicht,“ sein Blick heftete sich auf Marcella, „solch helles, unvergleichliches Licht muß ewig im Himmel strahlen?“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(16. Fortsetzung.)

Marcella senkte die Ruder in das Wasser, ein einziger kräftig geführter Stoß, den man nimmer den jarten, schmalen Händen zutraute, trieb den Nachen vom Ufer, weit in die spiegelglatte Fläche hinaus. Ein goldiger Sonnenstrahl streifte das Mädchenhaupt, die weiße Stirn, die nur halb durch die schwarze Nachtkappe bedeckt war und die schwarzen, nein, wie Gottfried gewahrte, rehbraunen Augen, über die sich der wunderbar dunkle Schimmer wie ein unergründliche Tiefen verhüllender Schleier in Momenten der Erregung senken mochte.

Gottfried begann mit seiner tiefen, klangvollen Stimme:

„Du siehst mich lächelnd an, Eleonore,
Und siehst dich selber an und lächelst wieder.
Was hast du? Laß es eine Freundin wissen!
Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt!“

Das Wasser plätscherte leise zur Rechten und zur Linken unter den Ruderschlägen des jungen Mädchens. Vom Eichenhaine säuselte die Götterstimme über den klaren Teich, in dem sich der blaue Himmel wieder spiegelte. Dann und wann schoß ein Goldfisch pfeilschnell über den kristallhellen Grund und ließ eine kaum merkbare Furche zurück.

Marcella hatte längst das Rudern eingestellt. Sie saß mit gefalteten Händen regungslos im Kahn;

Bermehrung der Goldrentenschuld die Beschaffung der zur Deckung des Deficites erforderlichen Mittel im Wege der Begebung von Papierrente durchführte, so würde ihn die Thatsache liefern, dass trotz der seit einer Reihe von Jahren stattgefundenen namhaften Vermehrung der Staatsschuld die Verschuldung unserer Monarchie an das Ausland nicht gestiegen ist. Wie vortheilhaft es aber vom finanzpolitischen und allgemein wirtschaftlichen Standpunkte ist, wenn die vom Staate gezahlten Zinsen im Inlande bleiben und der heimischen Production zugutekommen, das lehrt nicht bloß jedes Buch der Nationalökonomie, sondern das zeigt auch in unwiderleglicher Weise das Beispiel Frankreichs, dessen fast unverwüthlich zu nennender Nationalwohlstand zum nicht geringen Theile dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Zinsen der riesigen Staatsschuld ausschließlich an inländische Rentenbesitzer gezahlt und von diesen im Inlande verzehrt oder productiv angelegt werden."

Aus Budapest

meldet man unterm 10. Juni: Im Abgeordnetenhause gelangte das Allerhöchste Rescript zur Verlesung, welches die gegenwärtige Session des Reichstages schließt und den Beginn der neuen Session auf den 5. Oktober anberaunt.

Daselbe lautet:

„Wir Franz Joseph I. etc. etc.

Den Dignitären, geistlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und dessen regna socia, die sich zu dem von Uns auf den 24. September 1881 in Unsere Hauptstadt Budapest einberufenen Reichstage eingefunden haben, Unseren königlichen Gruß.

Liebe Getreue! Indem Wir die erste Session des von Uns am 28. September 1881 eröffneten Reichstages hiemit schließen, erklären Wir zugleich die zweite Session als auf den 5. Oktober d. J. einberufen.

Denen Wir übrigens mit Unserer königlichen Gnade beständig geneigt bleiben.

Gegeben in Schönbrunn, am 9. Juni 1882.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisza m. p."

Die Verlesung wird mit Eljen-Rufen aufgenommen.

Hierauf gelangt der Bericht des Präsidenten über die Wirksamkeit des Hauses in der verflossenen Session zur Verlesung. Schließlich drückt der Präsident für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen dem Hause in warmen Worten seinen Dank aus. Die Sitzung schließt unter allgemeinen lebhaften Eljen-Rufen auf den Präsidenten.

Vom Ausland.

Aus Rom wird unterm 10. d. M. gemeldet: Graf Wimpffen wurde um 1 Uhr mittags vom Könige in Abschiedsaudienz empfangen und begibt sich nach Wien. — Die Delegierten, welche die Stadt Paris zu den Leichenfeierlichkeiten nach Capvera entsendet hatte, sind hier angelangt und auf dem Bahnhofe von einer Abordnung der römischen Municipalität begrüßt worden.

Aus Petersburg wird unterm 10. Juni nachts gemeldet: Ein kaiserlicher Befehl, betreffend

die Aufhebung der Kopfsteuer, bestimmt, daß diese Steuer allmählich aufgehoben und durch andere vom Finanzministerium vorzuschlagende Steuern ersetzt werden soll. Zunächst sollen vom 1. Jänner 1883 ab die städtischen Bürger und die kein Agrareigenthum besitzenden oder nur minimale Agrarlose innehabenden Bauern von der Kopfsteuer befreit sein. Nach Zeitungsberichten soll die vollständige Durchführung dieser Steuerreform innerhalb acht Jahren erfolgen.

Auf den von den Vertretern der vier Mächte, wie gemeldet, bei der Pforte zur Unterstützung des Vorgehens der Botschafter Frankreichs und Englands gemachten Schritt wegen des baldigen Zusammentrittes der Conferenz erwiderte der Minister des Aeußern, indem er sich, sowie früher, hinter das Rundschreiben der Pforte vom 3. d. M. verschlangte.

Aus Paris

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 7. d. M.: In der Presse sowie in der politischen Welt cursieren in Betreff der ägyptischen Affaire die verschiedenartigsten Gerüchte. Man hört vielfach Zweifel über das Zustandekommen der Botschafterconferenz aussprechen. Ebenso werden die Mission des ottomanischen Commissärs nach Egypten und die Circulare der Pforte in mannigfacher Weise gedeutet. In dieser allgemeinen Verwirrung einander kreuzender Nachrichten und Darstellungen ist es wohl geboten, die Situation mit thunlichster Deutlichkeit zu präcisieren. Die Botschafterconferenz, es darf dies versichert werden, wird zusammentreten, sie wird es ohne Rücksicht auf den Ausgang der Unterhandlungen Derwisch Paschas. Die Regierung des Sultans legt freilich in ihrem Rundschreiben den Wunsch an den Tag, das Project der Botschafterconferenz aufgegeben zu sehen; allein aus vielen Umständen ergibt sich, und selbst aus den mündlichen Mittheilungen der Pforte geht hervor, daß letztere dem Conferenzvorschlage keine unbedingte Opposition macht, sondern bloß wünscht, daß Europa die von dem türkischen Abgesandten in Egypten erzielten Resultate abwartet. Die Türkei hat übrigens die Mächte in Betreff der Entsendung eines Commissärs nach Egypten zu Rathe gezogen und die Zustimmung derselben erhalten, so sehr sie sich auch sonst als souveräne Herrin über Egypten geberdet.

Die Pforte drückt die Hoffnung aus, daß Derwisch Pascha die Ordnung in Egypten herstellen und daß der Zusammentritt der Botschafter zu einer Conferenz sich als überflüssig erweisen werde. In hiesigen politischen Kreisen gibt man sich aber in dieser Richtung keiner Täuschung hin und sieht es für gewiß an, daß die Mission des ottomanischen Marschalls scheitern werde. Jedermann durchblickt eben das Doppelspiel, welches die Pforte in Kairo auszuführen beabsichtigt, ein Doppelspiel, das die bestehenden Mißlichkeiten nur noch complicieren wird. Indem sie den Khedive und Arabi Pascha in entgegengesetztem Sinne inspiriert, nährt sie deren gegenseitigen Widerstand, bis die Situation sich so scharf zuspitzt, daß eine bewaffnete Intervention erforderlich wird. In solchen Geleisen hat sich ja die orientalische Diplomatie seit jeher bewegt. Die Sorge und das Interesse der Türkei gehen sicherlich nicht dahin, die Ordnung in

Egypten herzustellen, sondern in diesem Lande, welches, obgleich ein Tributärstaat, in den Acten der ottomanischen Staatskanzlei beharrlich als türkische Provinz bezeichnet wird, die höchste Autorität des Sultans wieder aufzurichten. Derwisch Pascha wird sich darauf beschränken, die Geschäfte des Sultans in Egypten zu besorgen, ja die Mission hat direct zum Ziele, das Prestige des Khelifen in der muslimänischen Welt zu erhöhen. Es läßt sich also schwerlich etwas Heilsames von diesen Unterhandlungen erwarten. Selbst wenn man voraussetzt, daß der ottomanische Commissär ein actuelles Resultat erzielt, wird letzteres jedenfalls nur ein provisorisches sein. Die Botschafter werden also notwendigerweise zu einer Conferenz nichtsdestoweniger zusammentreten müssen, sowohl um verschiedene Fragen zu regeln, als auch namentlich um die Wiederkehr ähnlicher Verwicklungen zu verhindern.

Es ist schlechterdings festgestellt, daß die Aufrechterhaltung des Status quo entsprechend den Firmanen zur Basis der Berathungen der Conferenz dienen wird. Man fragt sich aber angesichts dieses Programms der Conferenz, ob man nicht, ohne die Firmanen zu berühren, die Controle modificieren und dieselbe zu einer internationalen Commission, ähnlich der europäischen Donaucommission, transformieren könnte, deren Competenz ziemlich ausgedehnt wäre. Diese Commission hätte die finanzielle Controle und die Ueberwachung der Neutralität des Suezkanales zur Aufgabe, sie würde auch die bestehende Sanitätscommission, die nicht eben sehr befriedigend functioniert, in ihren Schoß aufzunehmen haben. Es wäre, so sagt man, keineswegs etwas Unerhörtes, wenn dieses Project in der Conferenz, wenn schon nicht in deren officiellen Sitzungen, so doch in den officiösen Bourparlers in Erwägung gezogen würde.

An der tripolitanischen Grenze greift man zu den verschiedensten Manövern, um die Agonie der Rebellion zu verlängern. Nicht allein die Bewaffnung der Insurgenten wird erleichtert, sondern große Detachements türkischer Truppen stationieren in der Nähe der Grenze, um bei den Insurgenten die Hoffnung auf eventuelle Cooperation der türkischen Truppen wach zu erhalten. Wenn die französischen Corps diesen Ermuthigungen der Aufständischen gegenüber eine Bewegung gegen die Schotts ausführen würden, droht die Gefahr, daß diese Bewegung im Sinne eines Rückzuges gedeutet wird. Im anderen Falle wäre aber das zwischen den Schotts und Tripolitanern befindliche Gebiet den Rebellen überlassen und würde zum Herde der Agitation dienen. Damit nun nicht die Nothwendigkeit eintrete, am Ende des Sommers die schon bisher so kostspielige Campagne erneuern zu müssen, ist es von Wichtigkeit, die occupierten Punkte im Süden der Regentenschaft nicht aufzugeben, damit der Uebertritt der bewaffneten Banden von Tripolitanien auf das tunesische Gebiet verhindert werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur goldenen Hochzeit), welche dieser Tage in Döbling bei Wien der Procurist des Reichsgerichts, Herr Moriz Ritter v. Goldschmidt, mit seiner Gattin im Kreise der Familie festlich beging, hatte Se. Majestät der Kaiser dem Jubelpaare die „wollwollendste Theilnahme an dem schönen Ehrentage“ in den huldvollsten Worten ausdrücken lassen.

Die Völker Oesterreich-Ungarns.*

IX. Band. Die Polen und Ruthenen in Galizien.

Von Dr. Josef Szujki.

Galizien gehört erst seit wenig mehr als einem Jahrhunderte (1773) zu den Erblanden des Hauses Habsburg-Lothringen; auch während dieser relativ kurzen Zeit hat es mehrfach seine Grenzen geändert. Die daselbst bewohnenden zwei Hauptstämme: die Polen und die Ruthenen, reichen weit über die Grenzen unserer Monarchie hinaus. Ihre Stamm- und Familiengenossen, mit denen sie theils durch eine früher gemeinsame Geschichte, theils durch Sprache, Sitte und Religion verbunden sind, finden sich einerseits in Preußen, zum größten Theile aber in Rußland; eine vollständige Ethnographie dieser beiden Völker müßte daher, die heutigen politischen Grenzen nicht beachtend, die Gesamtmasse derselben in Betracht ziehen.

Galizien ist ein Theil der großen sarmatischen Ebene, welche sich hier gegen Süden an den großen Bogen der Karpathen anlehnt. Es geht quer durch das Land eine uralte ethnographische Scheidegrenze, welche so ziemlich mit der Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere zusammenfällt; sie wird auch bezeichnet durch das Vorherrschen des Nadelwaldes im Westen gegenüber dem Laubwalde im Osten. Schon in den ältesten Zeiten sehen wir die Bevölkerung des westlichen Theiles gegen Nord-

westen, jene des östlichen Theiles gegen Osten gravitieren. Für die Polen war durch lange Zeit Schlesien und Posen (Gnesen) und dann später das heutige Rußisch-Polen (Warschau) der geeignete Anflugs-punkt, während die ruthenische Bevölkerung Ostgaliziens schon in alten Zeiten in Kiew ihren natürlichen Centralpunkt fand.

Die Bergbewohner des nördlichen Abfalles der Karpathen bezeichnet man mit dem allgemeinen Namen Goralen. Dieselben sind aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt. Am weitesten gegen Westen, im westlichen Beskid, wohnen die Podgorzjaner. Darauf folgen gegen Osten die Podhuler, die Bewohner der Berghutweiden an den nördlichen Abhängen der Tatra. Dieselben haben sich hier im 13. und 14. Jahrhunderte angesiedelt und bewohnen gegenwärtig 27 Dörfer. Ursprünglich waren es Deutsche, die heute, stark mit slavischer Bevölkerung gemengt, einen leicht erkennbaren, scharf ausgeprägten Typus bilden. Ihr Reichthum liegt in den großen Schaf- und Rinderherden. Die Bevölkerung des mittleren Beskid ist in physischer Beziehung ziemlich verkommen. Desto interessanter ist jene des östlichen (hohen) Beskid, namentlich Bojken und Tucholzen am oberen Strj und im äußersten Osten der merkwürdige Stamm der Huzulen. Letztere haben einen stark südindischen Typus, man hat ihnen auch vielfach daciisch-rumänischen Ursprung zugesprochen. Sie verachten den Ackerbau und sind besonders ausgezeichnete Pferdezüchter.

Steigen wir vom Gebirge in die Ebene herab, so finden wir in Westgalizien bis zum Flusse Raba eine reine Chrobaten-Bevölkerung. Am reinsten haben sich Volkseigenthümlichkeiten und Volkssitte in dem

jenseits der Weichsel gelegenen Großherzogthume Krakau erhalten, das erst seit 1846 zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehört. Zwischen der Raba und dem San wohnen die Masuren, welche keine reinen Chrobaten mehr sind. Der Masure ist leicht von dem bewohnlichen, lebenslustigen Krakowiaken sowie von dem östlicher wohnenden Ruthenen zu unterscheiden. Von kleiner Statur, schwächlichem Körperbaue und wenig einnehmendem Aeußeren bildet er ein getreues Gegenstück zu dem wenig fruchtbaren, sandigen Boden Mittelgaliziens, dem er nur mit großem Fleiße einen dürftigen Ernte-Ertrag abringt. Die Armut ist daher in diesen Gegenden sehr groß; der Ackerbau die ausschließliche Beschäftigung der Bewohner. Südlich von den Masuren wohnen die sogenannten Gluchoniemy (Taubdeutsche). Sie sind die Reste verschiedener Völkers-elemente, die sich hier nach und nach zusammengefunden haben. Die Hauptmasse war ursprünglich wohl deutsch; es finden sich in ihrer Sprache aber noch viele andere fremde, namentlich schwedische, ja selbst tatarische Beimengungen. Heute bedienen sie sich ausschließlich der polnischen Sprache.

Die Grenze der ruthenischen Bevölkerung beginnt bei Zeluchow auf ungarischem Boden und geht von hier nach Westen und Nordwesten gegen den San. Der weitaus größere Theil Galiziens wird demnach heute von Ruthenen bewohnt, doch ist die Bevölkerung im Osten viel weniger dicht als in dem industriereicheren Westen. Verschiedene Verhältnisse weisen darauf hin, daß die Ruthenen früher noch weiter nach Westen verbreitet waren, aber von den Polen nach und nach zurückgedrängt wurden. Aus diesem Grunde ist namentlich an der Sprachgrenze die Wi-

* „Die Völker Oesterreich-Ungarns“. Ethnographische und culturhistorische Schilderungen. Wien und Teschen. Karl Prochasta. 1881-82. (Sieh „Wiener Zeitung“ vom 5., 6. und 8. Jänner d. J.)

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat März 1882
entnehmen wir nachstehende Daten:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 737.4 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel 7.6° Celsius.

Dampfdruck: Monatmittel 5.8 mm., Maximum 8.6 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 77 Procent, Minimum 27 Procent am 20. d. 2 Uhr.

Niederschläge waren 11, darunter 2 Schneetage, im ganzen 141.2 mm., Maximum innerhalb 24 Stunden 33.0 mm. am 23. d.; das Mittel der Bewölkung 4.7 Procent im Verhältnisse 1 zu 10.

Das Tagesmittel der Wärme war 28mal über und nur 3mal unter dem Normale; am differentesten am 22. d. 7.6° über und am 27. d. 2.8° unter demselben. — Vorherrschend waren die Ost- und Südwestwinde.

Am 11., 14., 15., 16., 28., 29. und 30. d. war Reif; am 28. d. war Höhenrauch.

II. Morbilität. Vorherrschend der entzündlich-katarrhalische Krankheitscharakter, besonders in den Respirationsorganen, Lungen- und Rippenfellentzündungen, Bronchitiden, Darmkatarrhe und Verschlimmerungen der Tuberculose häufig. Von den zymotischen Krankheiten traten die Blattern besonders in den Vordergrund und forderten einige Opfer. Außer den Blattern trat der Scharlach nicht selten auf, vereinzelt Masern und Rothlauf; die Morbilität war überhaupt sehr bedeutend.

III. Mortalität: Entsprechend der Morbilität war auch die Mortalität eine sehr große. Es starben 117 Personen (gegen 93 im Monate Februar d. J. und gegen 87 im Monate März 1881). Von diesen waren 60 männlichen und 57 weiblichen Geschlechtes, 81 Erwachsene und 36 Kinder, daher das männliche Geschlecht um 3 Todesfälle mehr als das weibliche, die Erwachsenen jedoch mit mehr als Zweidrittheilen aller Todesfälle an der Monatssterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurden

totd geboren	3 Kinder
und starben:	
im 1. Lebensjahre	18 "
vom 2. bis 5. Jahre	9 "
" 5. " 10. "	5 "
" 10. " 20. "	4 Personen
" 20. " 30. "	20 "
" 30. " 40. "	7 "
" 40. " 50. "	10 "
" 50. " 60. "	14 "
" 60. " 70. "	13 "
" 70. " 80. "	9 "
" 80. " 90. "	3 "
über 90 Jahre alt	2 "

Summe . . 117 Personen.

Die häufigsten Todesursachen waren: Tuberculose 24mal, d. i. 20.5 Procent; Marasmus 12mal, d. i. 10.3 Procent; Blattern und Lungenentzündung je 8mal, d. i. 6.8 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben außer Blattern, Scharlach 4mal, Croup, Masern und Rothlauf je 1mal die Todesursache ab.

Der Verlichkeit nach starben: im Civilspitale 47, im Elisabeth-Kinderspitale 2, im Siechenhause zum heil. Josef 4, im städtischen Armenhause 4, im k. k. Strafhause 2, im k. k. Inquisitionshause 1, im Landes-Zwangsarbeits-hause 1, im k. k. Garnisonsspitale 2, in der Stadt und den Vororten 54 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 16, Petersvorstadt 9, Polana 2, Kapuzinervorstadt 7, Grabischa 8, Krakau 3, Tirnau 5, Karlstädtervorstadt 2, Gradetzkydorf 1, Hühnerdorf 0, auf dem Moorgrunde: in Flouza 1.

(Fortsetzung folgt.)

— (Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident) haben das Begrüßungstelegramm vom Bürgermeisterbankette mit nachstehendem, an den Obmann des Bankettcomités, Herrn Dr. Papetz, gerichteten Telegramme beantwortet. Dasselbe lautet: „Besten Dank für den Ausdruck freundlicher Gesinnung. Laaffe.“

— (Subvention.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat zur Förderung der Ausgrabungsarbeiten im Laibacher Moor eine Unterstützung von fünfhundert Gulden bewilligt und die Flüssigmachung dieses Betrages zu Fonds des krainischen Landesmuseums angeordnet.

— (Vom Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitale.) Heute am 13. Juni, um 5 Uhr nachmittags, wird im städtischen Rathssaale die Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitales in Laibach abgehalten. Die Tagesordnung lautet: 1.) Jahresbericht; 2.) Genehmigung der Rechnung pro 1880 und 1881; 3.) Jahrespräliminare pro 1882; 4.) Wahlen: a) eines Obmannes, b) eines

wiesen hatten, sonach nirgends mehr eine Gefahr zu fürchten oder irgend welche Bedenken zu hegen waren, ordnete das Revierbergamt Brüx die Absperrung der Schleuse im Hauptdamme an; diese erfolgte in der Weise, daß zunächst jedes der Mitglieder der von dem Revierbergamte einberufenen Commission einige Umdrehungen am Sperrade machte, welches das Sperrventil der Schleuse regiert, worauf die anwesenden Grubenaufseher die völlige Absperrung vollzogen. In dem engen Raume, welchen bisher das Tosen der in gewaltigen Massen einströmenden Wässer erfüllt hatte, so daß das eigene Wort kaum hörbar war, trat nun plötzlich lautlose Stille ein, die Wässer liefen ab, die beiden Wasserhebe-Dampfmaschinen am Hilfsbauschachte zogen mit wenigen Hüben die letzten Wässer aus dem Schachtumpfe, und dann standen auch diese beiden kostspieligen Kolosse still. Die Absperrung erfolgte um 10 Uhr 6 Minuten vormittags und hatte einen vollständigen Erfolg. Trotzdem bleiben die großen Wasserhaltungsmaschinen bis auf weiteres noch in vollkommen betriebsfähigem Zustande, so daß dieselben jeden Augenblick wieder in Activität gesetzt werden können, wozu übrigens hoffentlich eine Nothwendigkeit nicht eintreten wird. Hiemit erscheint ein großes Werk der Technik vollendet, dessen Ausführung und Zustandekommen die verschiedensten Kreise mit dem regsten Interesse verfolgt haben.

— (Selbstmord eines jungen Mannes.) Der 26jährige Ingenieur Victor Goldschmidt war vor mehreren Monaten von Verona nach Wien gekommen, um Aerzte eines acuten Kopsleidens wegen zu consultieren. Seit drei Wochen verweilte der junge Mann zum Curgebrauche in der Kaltwasseranstalt Priesnitzthal bei Mödling. Am 10. d. M. begab er sich in Begleitung seiner Mutter von dort nach Wien, um seinen in der Volksgartenstraße wohnhaften Onkel zu besuchen. Um halb 11 Uhr kamen sie bei dem bezeichneten Hause an und trafen bei dem Thore den Onkel, welcher eben fortgehen wollte. Nach herzlichster Begrüßung geleitete derselbe das Paar in seine Wohnung hinauf. Der junge Mann eilte voraus über die Stiege, wobei ihm die Mutter, welche von dem Laufen nachtheilige Folgen für ihn befürchtete, nachrief, doch langsamer zu gehen. Sie hatte kaum ausgesprochen, als ein menschlicher Körper durch das Stiegenhaus herabsankte und mit dumpfem Krachen auf dem harten Boden aufschlug. Mit entsetztem Blicke erkannte sie in dem Unglücklichen ihren Sohn. Der junge Mann war in das vierte Stockwerk hinaufgeeilt, hatte sich dort über das Geländer geschwungen und in das Stiegenhaus hinabgestürzt. Mit zerschmettertem Haupte und zerschellten Gliedern blieb der Unglückliche augenblicklich todt liegen. Da der junge Mann in vollkommen geordneten Verhältnissen sich befand, ist nur anzunehmen, daß er die That in einem Anfälle von Geistesstörung, veranlaßt durch sein Kopsleiden, ausgeführt hat.

— (Ein Dürer.) Seit Jahren befand sich in der Nähe von Graz im Besitze einer Frau ein Selbstporträt Dürers, das der Meister von der Rheinreise seinem Vater gesandt hatte. Alle Kenner bezeichneten das Bild als echt und unanzweifelbar, nichtsdestoweniger war es nicht möglich, in Wien einen Käufer für dasselbe zu finden. Endlich erwarb es der Kunsthändler Mietzke für 3000 fl., und dieser hat es jüngst für 50,000 Mark weiterverkauft. Der Privatier Felix in Leipzig besaß eine Copie des Bildes und benützte mit Freuden die sich ihm bietende Gelegenheit, das Original zu erwerben.

gänzlich polonisiert. Die letzte größere Einwanderung und Colonisation durch Deutsche fand unter Kaiser Josef II. statt.

Schließlich sind noch die wenig zahlreichen, bis in das 12. Jahrhundert zurückreichenden armenischen Einwanderer zu erwähnen, welche viele Eigenthümlichkeiten bis auf den heutigen Tag rein bewahrt haben. Von großer Bedeutung für Galizien sind endlich die Juden, die ja einen nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerungsziffer Galiziens ausmachen; ihre Zahl beträgt etwa 10 pCt. der Gesamtbevölkerung. Beherzigenswert sind die Worte, mit welchen der Verfasser die Besprechung derselben schließt: „Die Erfahrung hat übrigens gelehrt, daß die Schädlichkeit der Juden nur in dem Maße hervortritt, in dem das christliche Medium verwahrlost und ökonomisch rathlos wird. Die Bildung des Landvolkes, die Hebung des Ackerbaues und der Industrie im Lande werden jedenfalls mächtig zur Beseitigung antisemitischer Befürchtungen beitragen.“

Von besonderem Interesse sind die Capitel über Volksfite und Volksdichtung sowie über die geschichtliche Entwicklung des Landes. Als Anhang ist eine ziemlich ausführliche Literaturgeschichte der Polen und Ruthenen beigelegt, die einen beträchtlichen Raum des Bandes einnimmt. Das Werk war ursprünglich bestimmt, zur Zeit der galizischen Kaiserreise (1880) in geringerem Umfange publiciert zu werden; es hat nun hier in erweiterter Form seinen richtigen Platz gefunden. Wir sind dem Verfasser für seine inhaltreiche und fleißige Arbeit zu besonderem Danke verpflichtet.

Franz Heger.

(Uchatius-Belagerungskanonen.) Ein militärischer Berichtsteller schreibt der „Politischen Correspondenz“: „Die im vorigen Jahre bei der k. k. Festungsartillerie eingeführten Uchatius-Belagerungskanonen, Modell 1880, sind seither im praktischen Dienste der Truppe in jeder denkbaren Richtung den gründlichsten Versuchen unterworfen worden. Abgesehen von einer ganz minimalen Aenderung, welche sich bei der künftigen Construction eines Nebenbestandtheiles als wünschenswert herausgestellt hat, haben diese praktischen Erprobungen die erfreuliche Thatsache constatirt, daß das stahlbronzene Belagerungs-Geschützmaterial M. 1880 auf der gleichen Höhe mit dem stahlbronzenen Feldgeschützmaterial M. 1875 steht, d. h. daß es das wohlfeilste unter allen Geschützmaterialien Europas ist und bezüglich der Wirkung mit den vortrefflichsten der bestehenden Systeme erfolgreich concurrirt, ja in mancher Beziehung sie sogar übertrifft und weit hinter sich läßt. Von den bei der Festungsartillerie eingeführten drei Calibern dient das 12-Centimeter-Rohr als Haupt-Demontiergechütz. Das 15-Centimeter-Rohr ist als die mächtigste im Belagerungsparte zu führende Kanone systemisirt worden. Das 18-Centimeter-Rohr endlich hat die Bestimmung für den indirecten Geschützkampf, d. h. für den Schuß gegen verdeckte Ziele; diese kurze 18-Centimeter-Kanone dient übrigens auch als Bombardementgeschütz. Bezüglich der äußeren Einrichtung gleichen die Uchatius-Belagerungsgeschütze so ziemlich den Uchatius-Feldgeschützen. Alle drei Caliber haben Flachseitverschlüsse aus Stahlbrunze und kupferne Liederbestandtheile. Die innere Einrichtung ist aber eine ganz verschiedene und entspricht bei jedem Caliber der eigenen Geschosconstruction. An Geschossen sind für alle drei Caliber Hohlgeschosse (Granaten) und Schrapnels systemisirt worden; für die 12-Centimeter-Kanone außerdem noch Kartätschen und für die 15-Centimeter-Kanone Hartguss-Hohlgeschosse und Brandgeschosse. Die Schußweite des Hohlgeschosses aus dem 12-Centimeter-Rohre reicht bis 8000 Meter, also dem 12-Centimeter-Schritte, des Schrapnels bis 3000 Meter und der Kartätsche bis 7000 Meter. Die Schußweite der 15-Centimeter-Kanone beträgt 9000 Meter bei der Anwendung von Hohlgeschossen, jene der 18-Centimeter-Kanone 4700 Meter. Die Fabrication dieser Geschütze geht in der k. k. Artillerie-Regimentsfabrik des Wiener Arsenalles vor sich.“

— (Die Verschließung der Wassereintruchstelle in der Döllinger Grube bei Dux.) Am 20. Mai d. J. erfolgte die Absperrung der Schleuse im Rugeidamme des zur Wassereintruchstelle führenden Querschlaßes der Döllinger Grube. — Bekanntlich hatte der Wassereintruch vom 10. Februar 1879 sowohl auf die dadurch betroffenen Dux-Ostegger Kohlenwerke als auch auf die Teplitz-Schönauer Heilquellen einen verhängnisvollen Einfluß. Unter den zahlreichen Dämmen und anderen Objecten bildet der Rugeidamm im Einbruchquerschlaße der Döllinger Grube den nächsten Verschuß der Einbruchstelle, welcher seit dem 10. Februar 1879 die aus dem Porphyrt kommenden Wässer entströmten, und die Absperrung der dort eingemauerten Schleuse bildet daher den wesentlichen Abschluß der Verdämmung, da nun nur mehr einige Mauerungen zur Sicherung der Strecken erübrigen, welche bald vollendet sein dürften. Erst nachdem die sämtlichen Verdämmungs- und Mauerungsarbeiten in der Grube der eingehendsten Prüfung unterzogen waren und auch die Wasserhaltungsmaschinen am Döllinger Hilfsbauschachte sich als vollkommen betriebsfähig er-

weisung zwischen Polen und Ruthenen sehr stark. Vorherrschend polnisch sind heute noch ein großer Theil der ruthenischen Städte und ein Theil der zahlreichen späteren Ansiedler.

Der Rusnial bietet in physischer wie in ethnographischer Beziehung manchen Gegensatz zu dem Polen. In seinem melancholischen, trägen Temperamente ähnelt er dem Masuren, nur daß er von viel größerem, schlankem Wuchse ist. Auch hier ist die Armut in den wenig fruchtbaren westlichen Gebieten sehr groß; dagegen ist der östliche Theil des Landes gegen Podolien zu außerordentlich fruchtbar, obzwar diese Fruchtbarkeit des Bodens wegen der Trägheit der Ruthenen wenig zu dessen Wohlhabenheit beiträgt. Die Ruthenen zwischen San und Bug heißen Belsaner; sie sind eine polnisch-ruthenische Mischung. Döstlich vom Bug wohnen die Bugarer, das sind reine Ruthenen, am östlichsten gegen die Reichsgrenze zu die Dopolaner oder Podolier in der fruchtbarsten Gegend bei Tarnopol.

In orographischer Beziehung ist das östliche Galizien durch den Lauf des Dniester in zwei Theile getheilt. Nördlich von diesem Flusse erhebt sich das podolische Hochplateau bis zu 390 Meter Meereshöhe; südlich von demselben bis zum Pruth das Hochplateau von Podolien. Rein ruthenisch sind die Bewohner der Dniester-Niederung, die Nistrowianer, wogegen sich die Pututier schon vielfach an die Huzulen anlehnen. „Mit polnischem und ruthenischem Blute in Galizien mischte sich seit Jahrhunderten deutsches Blut.“ Es wurde schon der verschiedenen deutschen Ansiedlungen Erwähnung gethan; deutsch ist der Ursprung der meisten Städte, namentlich in Westgalizien. Die meisten der vorerwähnten Ansiedlungen sind heute

Rassiers, c) dreier Verwaltungsräthe, d) des Secretärs; 5.) Wahl von Schußfrauen; 6.) Verlängerung des Vertrages mit den barmherzigen Schwestern.

(Von der Laibacher Volksküche.) Infolge der momentan herrschenden unbeständigen Witterung wird der für Donnerstag, den 15. d. M., projectiert gewesene Ausflug auf unbestimmte Zeit verschoben.

(Feuer.) Sonntag abends halb 10 Uhr signalisierte der Feuerwächter auf dem Schloßberge mittelst eines Kanonenschusses ein Feuer auf dem Moor. Es brannte in der Nähe des Karolinengrundes ein einzeln stehendes Gebäude. Ein Löschtrakt unter Führung des Zugskommandanten Herrn Schantel fuhr sofort auf den Brandplatz, mußte sich aber auf die Löschung des dem Elemente vollkommen verfallenen Objectes beschränken. Um halb 1 Uhr nachts rückte erst die freiwillige Feuerwehr wieder in Laibach ein.

(Hagelschaden.) Aus Krainburg theilt man uns mit, daß der am 1. d. M. niedergegangene Hagelschlag die Feldfrüchte der Gemeinden Winklern, St. Clementis, Draschgoßche, Kalische, Nemile, Wukouza und des Bezirkes Bischofslach theils total, theils sehr stark beschädigt hat.

(Brand in Seisenberg.) Um 12 Uhr in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag brach im Markte Seisenberg Feuer aus und legte in kurzer Zeit die mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude der Besitzer Gebr. Walland und vulgo Volar in Asche. Nur dem Umstande, daß es nachmittags vorher geregnet hatte, ist es zu danken, daß keine weitere Ausdehnung des Brandes namentlich durch Flugfeuer eintrat.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestern 12. Juni vormittags durchgeführten Schlussverhandlung wurde der des Verbrechens des Todtschlages angeklagte Bauernbursche Anton Sešek von dem angefordigten Verbrechen freigesprochen.

(Repertoire der Schwurgerichtshandlungen beim Laibacher Landesgerichte.) Am 13. Juni: Semrajc Anton sen. und jun., Todtschlag; am 14. (vormittags): Friškovec Johann, schwere körperliche Beschädigung; am 14. (nachmittags): Ustar Martin, Mißbrauch der Amtsgewalt; am 15.: Tomož Johann, Brandlegung; am 16.: Bergant Georg, Todtschlag; am 17. Juni: Pofavc Blasius, Brandlegung; am 19.: Stanovnik Josef, Todtschlag; am 20.: Dožar Josef und Karad Blasius, Brandlegung; am 21.: Roß Franz, Diebstahl; am 22.: Žumer Barbara, Kindesmord; am 23.: Tobijas Johann, Todtschlag; am 24.: Bonka Victor und zwei Genossen, Todtschlag und schwere körperliche Beschädigung; am 26. (vormittags): Janežič Franciska, Kindesmord; am 26. (nachmittags): Stempihar Jakob, Todtschlag; am 27. Juni: Plahutnik Lorenz und Resnik Jakob, Betrug. (Einige Verhandlungen dürften noch im Laufe dieser Session anberaumt werden.)

(Gesammelte Werke von Josef Jurčič.) Der Ausschuss für das Jurčič-Denkmal hat bekanntlich auch die Ausgabe der gesammelten Werke des verewigten Dichters auf sich genommen. Soeben ist der erste von Professor Levec redigierte Band, den Roman „Deseti brat“ enthaltend, erschienen. Derselbe ist zu dem Betrage von 1 fl. in der Buchhandlung von Joh. Giontini auf Lager. Wenn man aus der Art der Anordnung und der sehr eleganten Ausstattung dieses ersten Bandes auf die ganze Sammlung schließen kann, so steht in dieser Publication der Jurčič'schen Schriften den Freunden der slovenischen Literatur der Besitz eines ganz vorzüglichen Nationalwerkes bevor. Nach dem vom genannten Ausschusse, den Herren Dr. Jarnik (Obmann), Dr. Dolenc, Peter Grasselli, J. Fribar, Fr. Vesnik, Dr. Tavčar, Professor Thom. Jupan, Dr. Starč, Fr. Levec, gezeichneten Programm ist diese Gesammtausgabe auf 10 Bände berechnet; die ersten 6 Bände sollen Romane, Novellen und Erzählungen, der 7. Gedichte und dramatische Schriften, der 8. Studien, Feuilletons und einige politische Aufsätze, der 9. den literarischen Nachlaß, darunter den halbvollendeten Roman: „Slovenski svetec in učitelj“, der 10. und letzte eine ausführliche Biographie sammt Porträt und Briefen enthalten. Alljährlich sollen 3 Bände erscheinen.

(Literatur.) „Illustrierte Frauenzeitung“, Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Verlag von Franz Lipperheide in Berlin. Die soeben erschienene Nummer (11) dieser unstreitig den ersten Rang unter den Modenblättern der Gegenwart einnehmenden Frauenzeitung überrascht förmlich durch die Reichhaltigkeit ihres Inhaltes, der sich wieder ebenso interessant als lehrreich, ebenso nützlich als angenehm erweist. Das Modenblatt bringt eine Reihe eleganter und einfacher arrangierter Damen- und Kindertoiletten, geschmackvolle Hutmodelle, praktische Bade-Anzüge, eine Fülle neuer Handarbeiten, und was allen sorgsamem Hausfrauen gewiß sehr zeitgemäß kommen wird, „allerlei passende Gerichte für Landpartien“. Das sorgfältig hergestellte feincolorierte Modenbild veranschaulicht zwei allerliebste (eine rosa und eine grüne) Sommertoiletten, welche gewiß seitens der Damenwelt großen Beifall und fleißige Nachahmung finden werden. Das Unterhaltungsblatt ist geschmückt mit dem lieblichen

Bilde der anmuthigen Großfürstin Maria Paulowna von Rußland, geb. Herzogin von Mecklenburg, Gemahlin des ältesten Bruders des regierenden Kaisers von Rußland, ferner finden wir eine herrliche Composition: „Zu Pfingsten“, „Farr — aufwärts“, ein reizendes Landschaftsbild aus dem bairischen Hochgebirge; der kunstgewerbliche Theil weist silbvolle Schränke und Vasen, prächtige Uhren und Leuchter, schließlich sei noch der ganz eigenartigen Zeichnung erwähnt: „Eine Tochter der Hohenstaufen“ von H. Bürt, welches Bild sowie alle übrigen Illustrationen von einem äußerst interessanten Texte begleitet ist. Robert Byr widmete eine Novelle: „Gespenster-Reigen“, dann fesselt uns „Auf der Bauernhochzeit“, eine norwegische Skizze von Oltesen, sowie sich der Inhalt der Rubriken: „Verschiedenes“, „Frauen-Gedenktage“, „Aus der Frauenwelt“ und „Die Mode“ auch diesmal amüsant und mannigfaltig gestaltet. Die „Illustrierte Frauenzeitung“ sei hiemit zum Abonnement aufs wärmste empfohlen.

3. Ausweis

über die großmüthigen Geschenke und Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbauverein zu Laibach vom 1. Jänner bis Ende April 1882.

(Fortf.)

Durch hochw. Herrn Canonicus Jamejc: Durch Herrn Professor Kronberger Ergebnis einer Spielpartie von Ungenannten 1 fl. 45 kr. — Durch Herrn Arn: Cemazar Maria 1 fl. 50 kr., Cemazar Maria 1 fl. 20 kr., Mihelič Anna und Vertoncel Urjula je 30 kr., Hainrichar Maria 12 kr., Hainrichar Anna 1 fl., Hainrichar Theresia 60 kr., Hainrichar Maria 12 kr., Hainrichar Maria 12 kr., Hainrichar Margaretha 30 kr., durch hochw. Herrn Josef Jerič vom Herrn Pfarrer Bonča in Bevče 34 fl. 60 kr. — Durch hochw. Herrn Canonicus Jamejc: Pristor Elisabeth 1 fl., Carges Maria 5 fl., von der Pfarre St. Veit ob Laibach 47 fl. 20 kr., Ungenannte 50 kr., Egarerinnen 16 fl. 16 kr., Sammlung durch „Bogodnja Danica“ 140 fl. 71 kr., aus dem Opferlande der St. Jakobs-Kirche 5 fl. 78 kr., vom Herrn Drusčović in Laibach 3 fl.

(Fortsetzung des 3. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 13. Juni. Kronprinz Rudolf ist abgereist; der Kaiser und der Kronprinz geleiteten ihn auf den Bahnhof.

Im Reichstage begann die zweite Lesung der Tabakmonopols-Vorlage. Bismarck vertheidigte die Vorlage in einer großen Rede: Er sagte, Deutschland habe feste Verbindungen mit den großen Monarchien, welche die gleichen erhaltenden, friedlichen Interessen verfolgen. Bismarck glaubt, daß die Verbindung zweier Reiche, wie sie 1848 und später erstrebt worden sei, immer schärfer sich aussprechen und deutlicher gestalten werde, und daß inmitte Europas eine feste Gewalt sein werde.

Paris, 13. Juni. Frankreich und England versendeten heute ein Rundschreiben mit dem Verlangen nach sofortigem Zusammentritt der Conferenz. Wenn die Türkei ablehnt, soll die Conferenz anderwärts zusammentreten.

Madrid, 13. Juni. Das spanische Paketboot aus Riff (Marokko) wurde von Mauren mit Gewehren beschossen; die Mannschaft erwiderte das Feuer.

Alexandrien, 12. Juni. Die Frau des österreichischen Generalconsuls wurde gestern auf der Straße angegriffen und insultiert.

Budapest, 11. Juni, nachts. Nach der heute früh erfolgten Bereitung des Duells zwischen Wahrmann und Istóczy durch die Polizei conferierten die Secundanten miteinander und beschloßen, daß das Recentre heute nachmittags in Martonvasar stattfinden solle. Die aus den Parteien, Secundanten und Ärzten bestehende Gesellschaft reiste um 5 Uhr, von mehreren Reichstags-Abgeordneten begleitet, mit dem Courierzuge dahin ab. In Martonvasar scheint das Duell wieder vereitelt worden zu sein, denn dasselbe fand in der Abenddämmerung in Ercsin mit günstigem Erfolge für beide Parteien statt. Wahrmann richtete um 8 Uhr abends an seine Familie ein Telegramm, in welchem er den glücklichen Ausgang mittheilt.

Paris, 12. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Alexandrien: Bei den gestrigen Unruhen wurden, soweit bisher bekannt, 49 Europäer und 5 Araber getödtet, 80 Europäer und 28 Araber verwundet. Die Verwundung des englischen Consuls ist eine schwere, drei englische und drei französische Kriegsschiffe haben ihre Kessel geheizt und sind für alle Eventualitäten in Bereitschaft. In der Stadt herrscht große Aufregung. Die Consuln sind in großer Unruhe.

London, 11. Juni. „Reuters Office“ meldet aus Alexandrien vom 11. d. M.: Während der Aufsehtung wurden der griechische Consul und der italienische Viceconsul ebenfalls schwer verwundet. Der „Superb“ wird nachts in den Hasen einlaufen, 200 Mann zum Schutze des Consulats ausschiffen und die englischen Unterthanen an Bord nehmen. Die Anzahl der Getödteten wird auf zwanzig geschätzt.

Petersburg, 12. Juni. Ein Allerhöchster Befehl an den Senat meldet die Enthebung des Grafen Ignatieff und die Ernennung des Präsidenten der Akademie, Grafen Tolstoj, zum Minister des Innern.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft. Die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft in Wien hielt am 10. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung, auf deren Tagesordnung das Uebereinkommen mit der ungarischen Regierung stand. Die Hauptpunkte des der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegten definitiven Vertrages resumirte der Vorsitzende wie folgt: „a) Errichtung eines autonomen Verwaltungsraths und einer autonomen Direction in Budapest für ungarisches Netz; b) Berechtigung der ungarischen Regierung, unsere ungarischen Linien unabhängig von unseren österreichischen Linien einzulösen, und Festsetzung eines Minimalpreises, zu welchem die Einlösung erfolgen kann; c) Austausch unserer Linie Uj-Szöny-Bruck gegen die Waagthal-Bahn mit den Flügelbahnen Tyrnau-Szered und Rakersdorf-Weinern und Concessionsertheilung für die Verlängerung der Waagthal-Bahn von Trentsin nach Sillein; d) Concessionierung von 200 Kilometer Secundärbahnen, welche binnen 10 Jahren von uns hergestellt werden können, und sofortige Bezeichnung von sechs Linien, welche unmittelbar in diese Concessionierung einzubeziehen sind; e) Verzichtleistung der Gesellschaft, einen Anschluss an die Orient-Bahnen herzustellen oder herzustellen zu lassen, jedoch unter der Bedingung, daß der in Semlin auf die Linie Semlin-Budapest hinausgehende Verkehr mit der Gesellschaft getheilt werde; f) gegenseitige Verpflichtung zur Einleitung jeglicher Concurrenz auf jenen Linien der vertragsschließenden Theile, auf welche der Vortrag abzielt; g) Feststellung der Principien, welche im Interesse der nationalen Industrie und des nationalen Ackerbaues künftighin unseren commercialen Beziehungen zu den ungarischen Staatsbahnen als Grundlage dienen sollen.“ Nach längerer lebhafter Debatte wurden die folgenden Anträge des Verwaltungsrathes mit 2139 Stimmen gegen eine angenommen: „a) Die Generalversammlung genehmigt den von der ungarischen Regierung mit dem Verwaltungsrathe der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag, ddo. Budapest am 8. Juni 1882; b) die Generalversammlung ertheilt dem Verwaltungsrathe die Vollmacht, die in Ausführung des genehmigten Vertrages nöthigen Aenderungen der Statuten zu erwirken.“ Actionär Thurethy gab einen Protest gegen die Rechtsgültigkeit der heutigen Beschlüsse zu Protokoll, was seitens des Verwaltungsrathes als statutenmäßig nicht zulässig erklärt wurde.

Angekommene Fremde.

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Gumer Ritter v. Engelsburg, k. k. Statthaltereirath sammt Gemahlin, Pavenzo. — Schupfer, Rm., Innsbruck. — Hochmut, Brandl, Berner, Kaufleute, Rohn, Reisender, Wien. — Straub, Schönau. Hotel Elephant. Gaurig, k. k. Zahlmeister sammt Frau, Budapest. — Hieb, Rm., Graz — Mutschlechner, Rm., Salurn. — Modern, Rm., Edmann, Privat, f. Tochter, Gattwald, Fabrikverwalter, Wien. — Ries f. Frau, Triest. Kaiser von Oesterreich. Breclmit, Reisender, Laibach. — Bremru, Zirkniz. Kaiserlicher Hof. Lebner, Reisender, sammt Frau, Graz. — Erter, Comptoirist, Wien. Mohren. Reisinger, Schuhmacher, Marburg. — Slanz Maria, Sagor. — Reichel, Wien.

Verstorbene.

Den 9. Juni. Josefa Gorisek, Hausbesitzerin, 62 J., Floriansgasse Nr. 33, Lungenlähmung. Den 10. Juni. Paulina German, Feilhauerstochter, 1 J., Karlsstädterstraße Nr. 24, Blattern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for June 12th.

Morgens Nebel, tagsüber abwechselnd bewölkt, Regen, Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 13.5°, um 4 Uhr unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die uns in so reichlichem Maße erwiesene herzliche Theilnahme während der Krankheit, für die schönen Kranzspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte anlässlich des Todes der Frau

Bertha Erzén geb. Šlibar

sprechen den P. T. Freunden und Bekannten in Laibach und in Oberburg den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Soeben eingetroffen aus dem Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt (vorm. Eduard Hallbörger) in Stuttgart und Leipzig die längst erwartete

Illustrierte Pracht-Ausgabe von Goethe's Werken. Mit mehr als 800 Illustrationen erster deutscher Künstler. Erste Lieferung. Preis 50 Pf. bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach (2319) 10-3

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.